

Abeken, Gerhard

**Article — Digitized Version**

## Die wirtschaftliche Entwicklung in Mitteldeutschland unter dem ersten Fünfjahresplan

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Abeken, Gerhard (1956) : Die wirtschaftliche Entwicklung in Mitteldeutschland unter dem ersten Fünfjahresplan, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 36, Iss. 1, pp. 33-35

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132217>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Die wirtschaftliche Entwicklung in Mitteldeutschland unter dem ersten Fünfjahresplan

Dr. Gerhard **Abeken**<sup>\*)</sup>, Berlin

**D**ie tiefgehenden Wandlungen der Gesellschafts- und Sozialstruktur in der Zone und die Änderungen der Wirtschaftsverfassung in den letzten Jahren sind ebenso wie die bedeutenden Änderungen der Wirtschaftsstruktur Folgen bewußter Lenkung und Planung. Bei dem außerordentlichen Umfang aller dieser Wandlungen und Änderungen ist es aber durchaus müßig, zu fragen, ob der seinerzeit für die Jahre 1951—1955 aufgestellte sogenannte erste Fünfjahresplan nun auch wirklich in allen seinen Teilen buchstabengetreu „erfüllt“ worden ist oder nicht. Zumal für die ökonomischen Planteile würde bei einer solchen Betrachtung der Blick für das, was tatsächlich erreicht wurde, leicht getrübt werden.

### ÖKONOMISCHER INHALT DES PLANS

Zum Zeitpunkt der Spaltung Deutschlands waren das westdeutsche und das mitteldeutsche Teilgebiet in ihrer Grundstruktur — Verteilung von Industrie und Landwirtschaft — zwar verhältnismäßig ähnlich, Agrar- und Industriestruktur für sich zeigten aber erhebliche Verschiedenheiten. Die Ostzone war insbesondere dadurch im Nachteil, daß sie durch die Abtrennung im Westen und im Osten in ihrer natürlichen Rohstoffversorgung (Kohle und Eisen) behindert war. Die relative Entfernung sowohl zum Ruhrgebiet wie zum oberschlesischen Revier hatte aber eine industrielle Struktur geschaffen, die nach der Trennung nun mannigfache Disproportionalitäten aufwies. Mitteldeutschland hatte zum Beispiel im Jahre 1936 einen Anteil von 27 % am gesamten deutschen Bergbau, förderte jedoch nur 2,6 % der deutschen Steinkohlen; bei der Metallherzeugung betrug sein Anteil 17 %, aber nur 8 % an der Erzeugung von Eisen und Stahl. Bei einem mit 37 % recht hohen Anteil am Ausstoß der deutschen Maschinenindustrie lag der Anteil an der Herstellung schwerer Maschinen sehr viel niedriger, der an leichten Maschinen, insbesondere Textilmaschinen, aber noch bedeutend höher. Der Anteil beim Schiffbau war nur unbedeutend. Fast alle Zweige der sogenannten Leichtindustrie waren dagegen im mitteldeutschen Gebiet stärker vertreten, als es dem durchschnittlichen Anteil an der Industrieproduktion (rd. 31 %) entsprach, so die Textilindustrie mit 46 %, die Industrien der Steine und Erden, Holz, Papier usw. mit 34—38 % und in einzelnen Teilgebieten noch weit über die Durchschnittszahlen hinaus.

<sup>\*)</sup> Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.

Die ökonomischen Ziele des Fünfjahresplans der sowjetischen Zone richteten sich nun vorwiegend auf die Beseitigung dieser Disproportionalitäten in der Industrie, das heißt einen Ausbau der Stahl- und Eisenerzeugung und der Herstellung schwerer Maschinen. Weiterhin, und zum Teil dadurch bedingt, wurde eine weitgehende „Ostorientierung“ der gesamten Wirtschaft vorgesehen. Leider sind das Gesetz über den Fünfjahresplan selbst und die Berichterstattung über seine Erfüllung aber recht lückenhaft und zum Teil widerspruchsvoll; außerdem werden alle Angaben auf das Jahr 1950 bezogen, ohne daß die absoluten Werte für dieses Jahr bekanntgegeben werden. Man kann daher nur überschlägig und mit Hilfe nicht ganz sicherer Indizes ein ungefähres Bild über seine Produktionsziele gewinnen.

### Entwicklung der mitteldeutschen Industrieproduktion <sup>1)</sup> nach dem Fünfjahresplan (1936 = 100)

Industriegruppe	Ist 1950	Soll 1955
Grundstoffindustrie (Energie, Bergbau, Metallurgie, Chemie, Baumaterialien)	96	200
Metallverarbeitung (Maschinenbau, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik)	86	185
Leichtindustrie	82	140 <sup>2)</sup>
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	66	125
Industrieproduktion insges.	84	162

<sup>1)</sup> Sogenannte „Bruttoproduktion“, die einen Teil der in den Betrieben weiterverarbeiteten Rohstoffe und Halbfabrikate doppelt zählt und auch die Produktion des Handwerks enthält. <sup>2)</sup> Neuinvestitionen erst ab 1954, wenn Ausbau der Schwerindustrie sichergestellt ist.

Der vorgesehene Zuwachs der industriellen Produktion mag an sich als erreichbar gelten können; denn bekanntlich lag der Index der Industrieproduktion in der Bundesrepublik schon im Jahre 1954 bei 173 % von 1936 und zeigt — in Anpassung an die durch die Spaltung gegebenen Disproportionalitäten — in den einzelnen Industriezweigen ähnlich starke Verschiebungen; aber der Bundesrepublik standen kräftige Auslandshilfen zur Verfügung, während die DDR gleichzeitig hohe Reparationslasten zu tragen hatte, die grob gerechnet jeweils etwa den halben Wert der jährlichen Investitionssummen erreicht hatten. Um diesem Dilemma zu begegnen — der Gesamtplan ist auf Grund unabänderlicher sowjetischer „Kontrollziffern“ aufgebaut, die insbesondere die Erfüllung der Reparationslieferungen bezwecken sollten —, wurden sehr hohe Forderungen auf Erhöhung der Arbeitsproduktivität gestellt, die wiederum hauptsächlich die Erhöhung von Arbeitsnormen zum Inhalt hatten, denn

Investitionsmittel für Betriebsrationalisierungen standen, trotz der starken Einschränkungen des Konsums, nur noch beschränkt zur Verfügung.

Für die Landwirtschaft sind die Ziele etwas bescheidener. Obwohl nur sehr geringe Investitionsmittel zur Mechanisierung vorgesehen wurden, wurden aber immerhin Hektarerträge erwartet, die um 10—15% über den Vorkriegsernten liegen sollten. Die Viehhaltung sollte sich, insbesondere infolge der Veränderung der Besitzstruktur, erhöhen, ebenso die Milch-erzeugung pro Kuh und die Schlachtgewichte.

Nicht zum wenigsten durch die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung sollte sich der Lebensstandard erhöhen. Die gesamte Warenbereitstellung für den Verbrauch sollte von 1950 auf 1955 um 125% steigen und damit höher liegen als 1936, wobei aber berücksichtigt werden muß, daß 1950 eine gegenüber 1936 um rd. 2 Millionen gewachsene Bevölkerung zu versorgen war.

### WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Bei Betrachtung der wirtschaftlichen Entwicklung seit 1950 darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Technik der Wirtschaftsplanung, obwohl sie bereits in der vorbereitenden Periode des sogenannten Zweijahresplans 1949/1950 entwickelt worden war, sich zunächst noch sehr in den Anfängen befand und erst langsam vervollkommen wurde. Die meisten Planansätze beruhten auf mehr oder weniger rohen Schätzungen der gegebenen Tatsachen — z. B. Kapazitäten und nötige Investitionen zur Neuerrichtung bzw. Ergänzung — und waren zudem bedingt durch unabänderliche Befehle der Besatzungsinstanzen, die die deutschen Verhältnisse, insbesondere die Bedürfnisse der Bevölkerung und ihren natürlichen Widerstand gegen autoritative Maßnahmen, nur unvollkommen zu beurteilen vermochten. Hieraus ergaben sich sowohl Unter- wie Überschätzungen. Ein nicht zu unterschätzender „Erfolg“ des Fünfjahresplans aber liegt darin, daß in seinem Verlauf eine Planungs- und Kontrollbürokratie erzogen wurde, die gesellschaftlich gesehen sich zur neuen Führungsschicht entwickelte und bei Verquickung von wirtschaftlicher und politischer Führung die wichtigste Stütze des politischen Systems wurde.

In den Jahren 1951 bis 1953 steigerte sich die Industrieproduktion schnell, wobei die Politik der Normenheraufsetzung und höheren Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft eine wichtige Rolle spielte. Daneben hatten allerdings auch Überholungsarbeiten in den Betrieben und gewisse Modernisierungen durchgeführt werden können, durch die sich die Produktivität mancher Werke bei dem vorherigen desolaten Stande der Ausrüstung sprunghaft steigerte. Gering gestiegen, weil in keiner Weise gefördert, war die Erzeugung von Konsumgütern für den Verbrauch im Lande selbst. Als aber im Jahre 1952 im Zuge der fortschreitenden Sozialisierung die Produktion der privaten Betriebe zurückging und infolge der Einführung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften die Flucht der Bauern nach Westen begann und auch die land-

wirtschaftliche Produktion sank, traten ernsthafte Versorgungsschwierigkeiten auf, die zu einer Verlangsamung im Aufbau der Schwerindustrie und einer stärkeren Förderung der Konsumgütererzeugung zwangen. Bevor aber Planänderungen beschlossen wurden, wurde versucht, die Versorgungsspannungen nochmals durch generelle Normenänderungen, die zu Lohnherabsetzungen führen sollten, zu überwinden, ein Versuch, der dann bei den Ereignissen um den 17. Juni 1953 die auslösende Rolle spielte.

Die Planänderungen, die darauf Mitte 1953 vorgenommen wurden, liefen unter dem Schlagwort vom „Neuen Kurs“ parallel mit Planänderungen im gesamten Ostblock. Der schwerindustrielle Ausbau wurde zunächst verlangsamt, doch wurden schon 1954 die ursprünglichen Ziele wiederhergestellt, da die DDR im Rahmen des gesamten Ostblocks als Zentrum der Investitionsgüterindustrie ausgebaut werden sollte. Allerdings hatte sich die Gesamtsituation dadurch grundlegend geändert, daß die Sowjetunion ab Januar 1954 auf ihre Reparationsforderungen verzichtete und für das zweite Halbjahr 1953 die Schwierigkeiten durch Kredite und Warenlieferungen überbrückte.

Im Jahre 1954 hat der Wert der industriellen Brutto-erzeugung in der Zone nach den offiziellen Meldungen den folgenden Stand erreicht (1936 = 100):

Grundstoffindustrien	157
Metallverarbeitende Industrien	171
Leichtindustrie	130
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	133
Zusammen	149

Die Produktionszahlen enthalten aller Wahrscheinlichkeit nach aber auch den Wert einer Reihe von Erzeugnissen, die nachträglich als Ausschub ausgeschieden werden mußten. Die Zahlen dürften ferner auch durch den Qualitätsabfall, der in manchen Wirtschaftszweigen zu beobachten ist, überhöht sein.

Obwohl das sehr hoch gespannte Ziel des Fünfjahresplans bei der Erzeugung von Grundstoffen nicht erreicht wurde, ist die Produktionssteigerung sehr beachtlich. Eine gesicherte Versorgung der weiterverarbeitenden Industrien ist freilich noch nicht erreicht und die DDR auch heute noch auf Zufuhren von außen angewiesen, die Devisen erfordern. Die Steinkohlenproduktion hat z. B. 1936 nur etwa 2,9% der gesamtdeutschen Produktion betragen und beträgt heute sogar nur 2,4%. Durch weitgehende Verwendung von Braunkohle deckt die eigene Förderung aber noch etwa 40% des Bedarfs. Die Braunkohlenförderung wurde dagegen erheblich gesteigert und betrug 1953 rd. 68% der gesamtdeutschen Förderung gegen rd. 64% vor dem Kriege. Die Steigerung wurde im wesentlichen durch Einführung von Sonntagsarbeit erreicht, und die Mehrförderung wird exportiert und geht unter anderem zum Ausgleich von Steinkohlenlieferungen nach Polen.

Die wichtigsten Produktionssteigerungen bei Grundstoffen sind die der Eisen- und Stahlerzeugung, wofür neben dem Ausbau der teilweise demontierten alten Werke in Hennigsdorf, Riesa usw. neue Anlagen in Brandenburg, Calbe und Fürstenberg a/O. geschaffen werden. Besonders das letztgenannte Werk, das auf

Basis polnischer Kohle arbeitet, hat erhebliche Bedeutung. Die Rohstahlerzeugung hat sich mit rd. 2 Mill. t nahezu verdoppelt, und ihr Anteil an der gesamtdeutschen Erzeugung ist von rd. 7,7 % auf 11,3 % gestiegen, vermag jedoch ebenfalls den Bedarf nicht voll zu decken.

Beachtlich gestiegen ist die Erzeugung der metallverarbeitenden Industrien, wobei in der Maschinenindustrie der Bau schwerer Maschinen den stärksten Anteil hat. Für den eigenen Aufbau sowohl der Walzwerke wie der Kraftwerksanlagen werden nach erheblichen Anfangsschwierigkeiten bereits einwandfreie Ausrüstungen geliefert. Neu geschaffen wurden ferner bedeutende Werftanlagen in Rostock und Wismar, die sich beim Bau von Fischereifahrzeugen und auch bei Schiffsreparaturen als leistungsfähig erwiesen haben, wogegen der Bau größerer Schiffseinheiten offenbar noch Schwierigkeiten macht.

In den für Mitteleuropa traditionellen Zweigen des Maschinenbaus scheint die frühere Leistungsfähigkeit mit Ausnahme des Automobilbaus in gewissen Grenzen wiederhergestellt zu sein. Geklagt wird über Materialengpässe — Buntmetalle, aber auch Edelmetalle; auch entsprechen die hergestellten Modelle oft nicht den in der westlichen Welt gemachten technischen Fortschritten. Immerhin ist die Maschinenindustrie einschließlich der Elektroindustrie und der feinmechanischen und optischen Industrie mit hohem Exportanteil der Hauptdevisenbringer und mit der Lieferung kompletter Fabrikanlagen ein beachtlicher Faktor für die Industrialisierung im Ostblock. Nach Einführung des neuen Kurses sind allerdings gewisse Stockungen eingetreten. Auch scheint es nicht gelungen zu sein, alle Lieferungen, die früher auf Reparationskonto an die Sowjetunion gingen und die diese nicht gegen Bezahlung abzunehmen bereit war, auf anderen Märkten unterzubringen. Die Ausfälle an Devisen erschwerten dann die Rohstoffimporte und ließen den Erfolg des sowjetischen Reparationsverzichts nicht voll wirksam werden.

Seit 1954 hat sich die Produktionsausweitung der Industrie wesentlich verlangsamt, wozu neben den genannten Umständen der Facharbeitermangel sowie die Tatsache beitrug, daß sich manche der früheren Maßnahmen wie die Einführung der Sieben-Tageweche, die Ausdehnung der Laufzeiten bei den Kraftwerksaggregaten, u. a. nicht wiederholen lassen. Auch werden immer größere Teile alter Anlagen überholungsbedürftig, und Reparaturausgaben beschränken die Mittel für Neuinvestitionen.

Im Jahre 1954 soll sich die Gesamtproduktion mit einer leichten Akzentverschiebung zu den Konsumgütern noch um 10 % erhöht haben, für 1955 ist das Soll auf nur noch 5 % angesetzt worden. Der niedrige Satz wird, anders als oben dargestellt, damit begründet, daß nach der bisherigen schnellen Expansion nunmehr eine Überprüfung aller laufenden Produktion in wissenschaftlich-technischer Hinsicht erfolgen müsse und insbesondere eine Abstimmung mit den Ländern des Ostblocks zur Koordinierung des neuen Fünfjahresplans erforderlich sei, es sich also gewissermaßen um eine „schöpferische Pause“ handelt.

Gegenüber der relativ günstigen Entwicklung in der Industrie — der Index auf Basis von 1936 beträgt immerhin über 80 % des entsprechenden Anstiegs in der Bundesrepublik, wenn auch die Produktion qualitätsmäßig nicht in allem gleichwertig ist — hat sich die landwirtschaftliche Erzeugung bei Feldfrüchten kaum erhöht; der Viehbestand ist zwar höher, der Ertrag pro Stück jedoch infolge schlechter Futterverhältnisse kaum verbessert. Trotz der ungünstigen landwirtschaftlichen Produktionsergebnisse wurde, zum Teil auf Grund des sowjetischen Reparationsverzichts, der Lebensstandard der Bevölkerung aber durch Lohn-erhöhungen und Preis- und Steuersenkungen nicht un- beträchtlich verbessert. Im Durchschnitt stehen der Bevölkerung im Vergleich zum Verbrauch in der Bundesrepublik allerdings pro Kopf kaum 80 % der Lebensmittel und sonstigen Konsumgüter zur Verfügung, und diese außerdem vielfach in geringerer Qualität.

## Das System der Betriebsrechnung in der Ostzone

Hellmut Heuer, Berlin

**B**etriebliches Rechnungswesen ist niemals als Selbstzweck, sondern immer nur als Mittel zur Erreichung bestimmter Ziele anzusehen. Die Funktionen, die es erfüllen soll, stehen dabei unter anderem in Abhängigkeit von der wirtschaftsrechtlichen Stellung des Betriebes innerhalb der Wirtschaftsordnung. Die Sinnggebung für das Rechenwerk unterscheidet sich, je nachdem ob verkehrswirtschaftliche Elemente oder solche der Zentralverwaltungswirtschaft vorherrschen. Hält man sich diesen Sachverhalt vor Augen, so wird offenbar, warum mit der verschiedenartigen Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den beiden Teilen Deutschlands seit 1945 zwangsläufig eine Auseinanderentwicklung der betrieblichen Abrechnung im grundsätzlichen und formellen einherging.

Bei einer Behandlung der in den Betrieben der sowjetischen Zone auf diesem Gebiet eingetretenen Veränderungen müssen wir hinsichtlich des Ausmaßes der Umgestaltung den privaten und den vergesellschafteten Sektor der Wirtschaft auseinanderhalten. Zu letzterem gehören neben den volkseigenen Betrieben, die heute z. B. ungefähr 85 % der Industrie- produktion erzeugen, verschiedene Arten von Genossenschaften. Ihr Rechnungswesen weist einige weniger ins Gewicht fallende Besonderheiten auf, die bei einer Erörterung der Grundzüge im einzelnen unerwähnt bleiben können, ebenso wie die folgenden Ausführungen beispielhaft auf einen Wirtschaftszweig — und zwar zweckmäßig auf die Industrie — beschränkt werden.